



Gildebrief

2002



*Der Narr ist der Wachsamste
unter den Menschen.*

*J. H. Eekhout
(Tyll in Flandern)*

**Liebe Gildeschwestern,
liebe Gildebrüder,**

wir wünschen euch allen weiterhin einen guten Verlauf des Jahres 2002, und dass es im privaten wie auch beruflichen Leben überwiegend erfolgreiche und freudvolle Stunden für euch bereit hält.

Und wir freuen uns darauf, auch im laufenden Jahr gemeinsam einige tillgemäße Höhepunkte zu erleben.

Zurückdenkend bleiben uns bestimmt die außerordentlich erfolgreichen Aufführungen des Freilicht-Einakters „Eulenspiegel und die Gelehrten“ in Erinnerung, welches Mario Schäfer vor allem für das Krämerbrückenfest in Erfurt geschrieben hatte und das von den Eulenspiegelalaien glänzend

dargebracht wurde. Schon die voll verkaufte Premiere hatte eine begeisterte Aufnahme gefunden. Verständlich also, dass eine ganze Reihe weiterer Aufführungen folgten, stets zur Freude der Zuschauer.

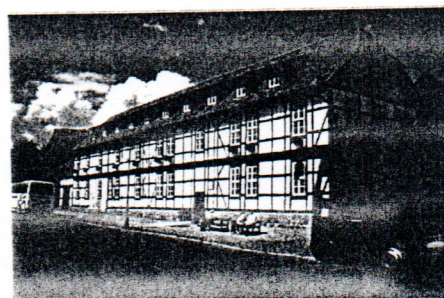
Mario hat mit diesem Stück ein Spiel geschaffen, das uns Eulenspiegel genauso zeigt, wie wir ihn gern dargestellt sehen. In gleicher Frische, in der Mario stets kesse, witzig flotte Ansprachen bei seinen vielen Auftritten als städtischer Eulenspiegel zu halten versteht, sind ihm auch die Texte für dieses Eulenspiegel-Stück gelungen. Wir sind ihm sehr dankbar dafür und wünschen ihm den nötigen Mut, bald wieder die Feder in die Hand zu nehmen.



Ebenso erinnern wir uns gern an die Wochenend-Fahrt am 5. und 6. Oktober nach Quedlinburg. Mit einigem Druck auf die gewünschte dortige Organisation klappte alles vorzüglich. Das Hotel „Zum Brauhaus“ war sehr günstig gelegen, die Zimmer in Ordnung und alles, was an Sehenswürdigkeiten besucht werden sollte, war auf kurzen Wegen zu erreichen.

Hotel "Zum Brauhaus"

Carl-Ritter-Str.1 - 06484 Quedlinburg
Tel. (0 39 46) 90 14 81 / Fax (0 39 46) 90 14 83



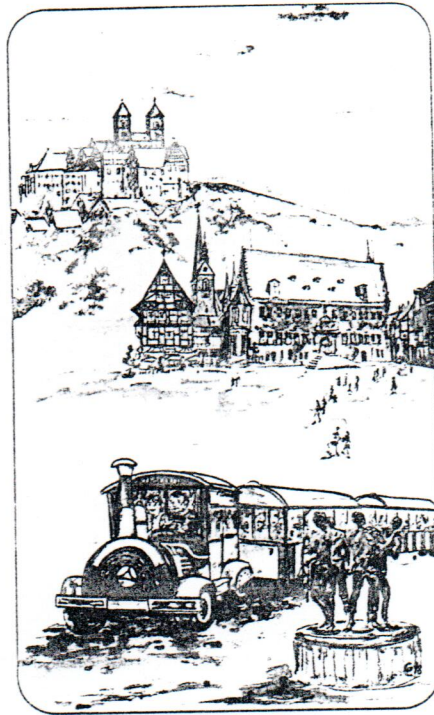


Kurz nach der Ankunft enterten wir die Bimmelbahn für eine Rundfahrt durch die historische Altstadt, ausgezeichnet als Weltdenkmal der Unesco, besichtigten das Stift, dort den berühmten Domschatz, um anschließend im Café „Finkenhütte“ die ersten Eindrücke in bester Stimmung auszuwerten. An dieser Stelle soll bekanntlich Heinrich der Vogler zum König berufen worden sein, womit dann die Reihe der Sachsenkönige ihren Anfang nahm.

Nach dem Abendessen im unmittelbar am Hotel befindlichen Restaurant des „Lüdde-Bräu“ übernahm uns Quedlinburgs Nachtwächter, ähnlich ausgestattet wie unser Curd Smidt, für einen abendlichen Spaziergang mit umfangreichen Erläuterungen.



Stiftshauptmann
zu Quedlinburg®



Quedlinburger Bimmelbahn
FAHRSCHEIN

Den interessanten Abschluss dieser Fahrt bildete am folgenden Vormittag der gemeinsame Fußmarsch durch den idyllischen Stadtteil Münzenberg unter Führung des „Stiftshauptmanns“. Dieser verstand es großartig, noch einmal in launige, munteren Plaudereien die Entwicklung der alten Kaiserstadt Quedlinburg an uns vorüberziehen zu lassen.

Mit einer Kurzunterbrechung in Halberstadt erreichte unsere Reisegruppe frohgelaut wieder das heimatliche Mölln.

Noch einmal führte uns der Kreis der Gilde-Jahresveranstaltungen am 9. Dezember zum Jahresabschlussessen im wieder eröffneten Ratskeller zusammen. Gut vorbereitet durch Gernot Exter, Dagmar Rossow und Hannes Kock, bei schmackhaften Speisen und nachfolgend bester Unterhaltung mit einer Reihe vergnüglicher Beiträge fand das Gilde-Leben hiermit einen harmonischen Programmabschluss für das Jahr 2001.

Mit großer Zuversicht und einem Sack voller Pläne wollen wir gern das Jahr 2002 bestehen.

Hic fuit
Der Vorstand



Hier ein Gruß zum Neuen Jahr von unseren Gildemitgliedern aus Zernsdorf.



Allen Gilde-
-schwestern,
-brüdern und
-freunden
wünschen wir...

- ein frohes Fest,
- viel Gesundheit
im neuen Jahr,
und immer
- viel EURO's
auf dem Konto!

Die Zernsdorfer Narren
Christiane und Manfred



RUTSCHT GUT REIN MIT EURO! WUNSCH- oder G(e)LEITWORTE ZUM JAHRESWECHSEL 2001 > 2002

Weihnachten kam wieder mal Till vorbei
um nach zuseh'n, wie uns zumute sei.,
"Ich wanderte", sagte er, "durch die Welt
und brauchte d a z u wenig Geld,
Warum müssen denn e u r e Gedanken,
jetzt s o um den EURO schwanken?"
"B e i u n s regiert", sagte ich, "das Geld,
d a s ist der oberste Herrscher der Welt.
Mit dem EURO werden manche munter
und manches Liebgeword'ne geht unter,
denn man merkt, dass in vielen Ländern
Vorteile schwinden und Preise sich ändern!
Alt-Deutschländler seh'n im Handumdrehn
jetzt die "stabile D-Mark" vergehn.
und kaum hängen Neu-Deutschländler dran,
fängt s c h o n w i e d e r was Neues an!"
"Weil nach Neujahr der EURO kommt",
sagte Till, "... und d a s stimmt prompt -,
hört man vielerorts Bürger wettern,
dass h i n t e r l i s t i g Preise klettern.
Das Gegenteil aber wurde versprochen,
Wer hat denn d a sein Wort gebrochen?"
"L e i d e r geht d a s nicht bequ-ä-mer,
sonst rechnet sich's nicht", sagen die Krämer.
Hoch die Preise? - Das wird heiter!
Heißt das etwa s o geht's weiter?
"Nein", sagen d i e mit "Staatsverstand",
"Das gleicht sich aus in "EURO-Land"!"
"Halt!", sagen die Briten, "N o, ... darling,
wir behalten das "PfundSterling"!"
A u c h warnen die, die i h n anbeten:
"Wollt ihr g e g e n den Dollar antreten?"
"DOLLAR oder EURO", sagen "Profit&Co",
"uns egal, - w i r verdienen auch so!"
Er passt auch gar nicht ins Portmonee rein,
dafür ist er zu groß, der EURO-Schein.
Till fragt Till erneut: "Sind Preise in EURO
nun halb so hoch oder wird alles t e u r o?"
Also: Am wenigsten sollten die Dicken klagen,
weil die ja längst "Aufrundungen" tragen.
Aber: Seht euch die Staatsschulden an,
mit Steuern kommt die Regierung nicht ran,
d a hilft nur das "EURO-Wechselspiel":
"Wer Schulden hat, hat halb so viel!"
* * * ~ * * * ~ * * *

Wir wünschen allen, auch ohne Gefahr,
einen guten Rutsch ins neue Jahr,
mit Grüßen von Till aus dem Spötterlager
Jann und Manu Mager



*„Dran gerüttelt und geschüttelt“
von Manu Mager*

(Neufassung aus *„Manu Magers Spötter-Ei“*, Tebbert-Verlag, 1999)

JAHRES(GE)DENKEN

Im *Frühling* wird's oft warm ums Herz,
Liebe spießt mit Freud und Schmerz,
es blüht und leuchtet die Natur,
da bleiben nur ganz Sture stur.

Sind mal im *Sommer* Tage schön,
kann man auch ausgezogen gehn,
im Garten welkt, was nicht gegossen,
und mancher Mensch hat Sommersprossen.

Sobald der *Herbst* hat angegangen
werden waldwärts Pilze *„eingefangen“*.
Auch dann gibt's sogar schöne Tage,
nur zuviel Regen wird zur Plage.

Im *Winter* gibt es manchmal Frost
wenn kalter Wind herweht von Ost.
Und tragen die Bäume weiße Westen,
ist's Zeit die Weihnachtsgans zu mästen.

Silvester ist dann, – eins – zwei – drei,
der *„Jahres-Absichts-Plan“* vorbei.
Und das geht schneller als man denkt.
Wie schnell sind Tage da verschenkt!

Am *Anfang* steht oft *„Schöpfungswahn“*,
zum *Ende* zählt was man getan,
die Zeit vergeht, mach' stets was draus,
sonst geht dir mal *„der Ofen“* aus!

*„Dran gerüttelt und geschüttelt“
von Manu Mager*

KON – JUNK – TUR

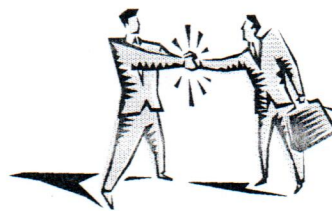
Jährlich treffen sich KON, JUNK und TUR
zur *„Voräus-Schau-Prozedur“*.

Wären die weisen *„Kumpel“* nicht dabei,
woher nähmen wir *„Wirtschafts-Wahrsagerei“*?
Aber, zwischen KON und JUNK,
gibt es immer meistens Stunk,
jeder antwortet anders auf die Frage:

„Na..., wie sehn wir denn so die Lage?“

Ein allgemeiner Aufschwung ist zu
vermissen,

vor allem am Arbeitsmarkt ist es beschissen,
statt Ursachen zu nennen, bleiben sie stur,
sie warten auf den dritten, auf *„Kumpel TUR“*.
Also erklärt die Regierung *„frank und frei“*,
dass ja *„die Lage“*... so schlimm nicht sei,
denn es gibt *„Aufschwung mit Bravour“*,
und eine *„abschwingende KON-JUNK-TUR“*.



„Dran gerüttelt und geschüttelt“ von Manu Mager

Till's Beitrag in der *„Faulenzersdebatte“* =

In Deutschland gibt es kein *„Recht auf Faulheit“*!

Aber es gibt auch kein Recht, dies auf Arbeitslose zu beziehen, solange Arbeitslosigkeit nicht beseitigt,
sondern sogar noch gefördert wird!

DARUM ... FRAGT TILL:

„Warum geht der nicht arbeiten?“

Er sitzt schon am frühen Morgen hier, trinkt eins, und immer noch ein Bier.
Dann steht er auf, denn es ist schon halb vier, torkelt heim und sitzt erschlagen bei Dir.

Warum fängt eigentlich dieser Mann, der klug ist, und so manches kann,
nicht wieder ein Arbeitsleben an? Ist er alleine schuld daran?

Jetzt stützt er sich auf Sozialhilfe eben. Die muss, laut Gesetz, der Staat ihm geben.
So erhält er Miete und Hilfe zum Leben, das soll ihn über die Armut heben.

Dass der nicht arbeiten geht, scheint klar: Jobs werden weniger, Jahr für Jahr.
Und wenn's welche gibt, ist der Lohn sogar weniger als *„Stütze“*! *„Na wunderbar!“*



Erinnerungen an Till Eulenspiegel in Mecklenburg-Vorpommern

Von Wismar wird in einer Historie berichtet, dass dort regelmäßig ein Pferdehändler zu Markte kam, dessen Gewohnheit es war, den Pferden, ob er sie nun kaufen wollte oder nicht, beim Schwanz zu ziehen. Er meinte, am festen Sitz der Haare das Alter der Pferde bestimmen zu können. Davon erfuhr Till Eulenspiegel und ersann einen Weg, dem Händler einen Schelmenstreich antun zu können. Er richtete sein Pferd so her, dass der Schweif nur noch locker hielt, zog dann zu Markte und bot es zu einem übersteuerten Preis an, damit ja niemand sein Pferd kaufe. Bis dass der Pferdehändler auch zu ihm kam. Diesem nun bot Eulenspiegel es billig an. Als der Händler nach seiner Gewohnheit das Pferd beim Schwanz riss, hielt er plötzlich den ganzen Schweif in

der Hand. Eulenspiegel stimmte ein lautes Jammern an, sein schönes Pferd sei arg verschandelt, habe doch der Händler dem Tier den Schwanz ausgerissen. Da eilten alle Marktbesucher herbei, stimmten Eulenspiegel zu und forderten Schadenersatz für ihn. –



Mit zehn Gulden mehr in der Tasche, das Pferd war sein Eigen geblieben, konnte der Schelm fröhlich weiterziehen.

Eulenspiegel betrügt in Wismar einen Pferdehändler (J. H. Ramberg)

Von einigen anderen Abenteuern wird noch im Volksbuch berichtet, die Eulenspiegel beim Schmiedemeistern in Wismar, in Rostock und in einem ungenannten Ort zwischen beiden erlebte. Hierbei wird auch erzählt, dass Eulenspiegel immer dort, wo man ihn noch nicht kannte, sobald er weiterzog, über die Tür mit Kohle oder Kreide eine Eule mit einem Spiegel in den Krallen zu malen pflegte und in Lateinisch die Worte: „hic fuit“, das bedeutet: er ist hier gewesen, hinzufügte.

Wie sehr dieses und seine Schelmenstreiche überhaupt bei den Einwohnern in Erinnerung geblieben war, mag ein altes Steinbild bestätigen, das im oberen Fries der Marienkirche in Wismar, von der leider nur der 80 Meter hohe Turm den 2. Weltkrieg überdauert hat, eingemauert war.

J. M. Lappenberg schrieb hierüber auf S. 319 seines 1854 bei Weigel in Leipzig erschienenen Buches „Ulenspiegel“ Nachstehendes:

„...wir dürfen unsern selbstprüfenden Lesern die von Herrn Professor Crain auf Veranlassung der fünften Säcularfeier der Marienkirche zu Wismar in einem nicht in den Buchhandel gelangten Aufsätze, betitelt: „Die Bedeutung des diesjährigen Lätaresontages für die hiesige Marienkirche“, unterzeichnet Pr. Cr. Wismar, den 27. Februar 1853, (ohne Titelblatt, 6 Blätter, 4. gedruckt Rathdruckerei von J.G.W. Oesten Wwe.) ertheilte Auskunft nicht vorenthalten. „Man findet nämlich am Fusse des Oberschiffes nicht weit von der ersten der nach dem Innern der Kirche offenen Luken auf der Südseite des Chores unterhalb der Bedachung des Seitenschiffes in einer ringsumherlaufenden Schicht auf der hohen Kante eingemauerter, eine Art Fries bildender Steine, in einer für die Betrachtung bequemen Höhe einen Stein, auf welchem mit einem scharfen Instrumente noch vor dem Brande, wie die durch die Glühhitze aufgetriebenen Einschnitte zeigen, das Bild einer Eule mit einem Spiegel in der Klaue eingegraben ist, in welchem Bilde man das Wappen oder



Zeichen des im Jahre 1350 zu Mölln gestorbenen berühmten Till Eulenspiegel, wie er noch auf seinem Grabstein zu sehen sein soll, wieder zu erkennen nicht nur nicht umhinn kann, sondern es wohl auch denkbar ist, dass dasselbe in irgend einer näheren Beziehung zu dem närrischen Eulenspiegel selbst steht, da dieser nach dem, die von ihm bekannten Anekdoten enthaltenden Volksbuche auch mehrmals in Wismar sein Wesen getrieben hat. Warum könnte nicht der Einfall eines Ziegelformers jenem wunderlichen Kauze, seinem Zeitgenossen, auf jenem Steine ein Denkmal haben bereiten wollen? Oder hat vielleicht Eulenspiegel selbst dabei die Hand im Spiele gehabt? Den dass er gern, wo er einen Streich gespielt hatte, seine Andenken hinterliess, wissen wir gleichfalls aus dem Volksbuche..."

Dieser beschriebene Backstein muss nach Untersuchungen von Professor Crain zwischen 1339 und 1358 eingemauert sein. Auch bestätigte kein geringerer als Friedrich Läsche dem Eulenspiegel-Forscher Lappenberg das Aussehen des Steines durch eine Zeichnung, welche der Verein für Mecklenburgische Geschichte nach einem Gipsabdruck in natürlicher Größe, d. h. ca. 12 Zoll hoch und 5 $\frac{3}{4}$ Zoll breit, hatte anfertigen lassen.



Der Eulenspiegelstein zu Wismar



Eulenspiegel-Tradition im Grenzgebiet zu Luxemburg

Nur sehr spärlich ist bei uns bekannt, dass es auch im Raum Luxemburg/West-Eifel eine zurückreichende Eulenspiegel-Tradition gab. Schon vor über 200 Jahren sammelten dortige Volkskundler bei ihren Unterfangen Sagen und Märchen der Eifel aufzuschreiben, auch Till Eulenspiegel-Geschichten aus ihrer Landschaft. Sie nennen sogar Mornoch in Luxemburg als seinen Geburtsort, zwei Orte im Sauerland, Mettloch und Freudenberg, als seinen Sterbeort. Heute noch spricht man bei einem Sterbenden oftmals, er sei auf dem Weg nach Freudenberg.

Im Eifel-Dorf Dahlen, nahe der Grenze zu Luxemburg, dem auch zahlreiche Schildbürger-Geschichten zugeordnet sind, wird ein Haus sogar als Eulenspiegels Wohnhaus genannt. Er soll danach darin mit seiner Großmutter gewohnt haben. Es ist das so genannte „Spaussen-Haus“. Ein zweites Mal, dass außer im Zusammenhang mit Mölln von seiner Großmutter die Rede ist. Leider ist von diesem Haus, das unbewohnt und in einem unansehnlichen Zustand ist, kein Foto vorhanden.

Heute noch sind in der Region Geschichten über Eulenspiegelstreiche im Umlauf. Teils sind es die gleichen, wie wir sie bereits aus dem Volksbuch von Hermann Bote kennen, es werden aber auch uns bisher unbekannte dort erzählt.

Bereits 1847 veröffentlichte der Pfarrer und Heimatchronist Johann Hubert Schmitz in einem kleinen Bändchen mit Sagen und Legenden des Eifler Volkes dort umlaufende Erzählungen, die er viele Jahre hindurch gesammelt hatte. Die folgenden Kostproben daraus mögen zeigen, wie die Leute dort Till Eulenspiegel erlebten und ihm auch in einer anderen Landschaft Deutschlands Heimatrecht zugesprochen wurde.

Wie Till Eulenspiegel den Dahnern half, auf dem Neuerburger Markt ihre Tiere zu verkaufen

Einst hatten die Bauern von Dahlen viele Pferde und Esel, aber niemand wollte sie ihnen auf dem Markt abkaufen, denn die Tiere waren allzu knochig und mager. Da Eulenspiegel immer einen Ausweg wusste, gingen sie eines Tages mit ihrem Kummer zu ihm. Der Schalk versprach, ihnen zu helfen. Sie sollten sich nur mit ihren Kleppern und Grautieren beim nächsten Markt in Neuenburg einfinden.

In der Frühe des Markttages zogen die Dickircher und Viandener Händler als erste mit ihren wohlgenährten, schmucken Pferden und Eseln zum Stadttor herein. Ganz Neuerburg war auf den Beinen, um die prächtigen Tiere anzuschauen. Schließlich kamen auch die Dahnern mit ihren mageren Tieren an, und man überschüttete sowohl diese als auch jene mit Hohn und Spott. Die Zuschauer drängten sich um die Bauern von Dahlen und ihre Tiere. Auch die Händler aus Diekirch und Vianden kamen herbeigeeilt, um sich über die Bauern von Dahlen ausgiebig lustig zu machen. Man konnte sich nicht genug an spitzen Bemerkungen und höhnischem Gelächter.

Unterdessen hatte sich Eulenspiegel unauffällig in die Küche eines Hauses geschlichen, wo gerade dicke, ungeschälte Kartoffeln im heißen Wasser dampften. Rasch füllte Eulenspiegel damit seinen Mantelsack und kehrte auf den Markt zurück. Kein Mensch war bei den Tieren aus Diekirch und Vianden oder passte auf sie auf. So konnte Eulenspiegel unbemerkt heranschleichen und jedem Tier eine kochendheiße Kartoffel unter den Schwanz klemmen. Danach mischte er sich mit Unschuldsmiene unter die Zuschauer bei den mageren Tieren aus Dahlen.



Bei den anderen Tieren brach indessen Panik aus. Denn als sie den Brand fühlten, zogen sie den Schwanz und damit auch die heiße Kartoffel nur noch fester an sich. Und da sie sich nicht anders helfen konnten, rissen sie sich von den Riemen und Stricken los und rannten wie besessen davon. Jetzt erst merkten die Leute aus Diekirch und Vianden, was passiert war, und liefen schimpfend und fluchend hinter ihren Tieren her. Allein, die vor Schmerz rasenden Tiere liefen schnurstracks heim und ihren Ställen zu.

Auf dem Markt aber blieben nur die dünnen Esel und Gäule der Bauern aus Dahnen zurück. So mussten die fremden Händler, die sehr weit hergekommen waren, die Dahner Tiere zu einem ziemlich hohen Preis kaufen, wenn sie nicht vergeblich gekommen sein wollten. Die Dahner Bauern aber zogen vergnügt nach Hause und bedankten sich mit einem Teil des Erlöses bei Eulenspiegel für seine Hilfe.

Till Eulenspiegels Steinweitwurf in Dahnen

Das verdross die Dahner gar sehr, dass Eulenspiegel sie in allem überlistete. Deshalb sann sie darauf, ihn auch einmal zu fangen und sagten zu ihm: „Du willst alles können und alles besser machen als wir. Du bist aber nicht imstande, mit Hormes Jahn um die Wette zu werfen.“ Hormes Jahn war nämlich ein starker Mann und konnte ungemein weit mit Steinen werfen. „Was gilt's?“ entgegnete Eulenspiegel, „ich werfe weiter als er!“ „Also gut,“ sagten die Schöffen, „das muss probiert werden, und bringst du es fertig, kannst du das Feld umsonst bearbeiten, so lange du willst.“ Das Wettwerfen wurde auf den nächsten Sonntag Nachmittag festgesetzt, damit alle zusehen konnten.

Eulenspiegel fing sich nun einen Vogel und steckte ihn in seine Tasche. Das Werfen begann zur festgesetzten Zeit, alles war versammelt und gespannt. Hormes Jahn raffte einen mäßigen Stein auf. Eulenspiegel einen ähnlichen und steckte die Hand mit dem Stein in die Tasche. Der Gegner warf zuerst, der Stein flog im hohen Bogen und fiel weit entfernt nieder. Dann war die Reihe an Eulenspiegel. Er ließ den Stein in der Tasche, fasste den Vogel und warf ihn hoch hinaus. Niemand sah den vermeintlichen Stein niederfallen, und so hatte er, wieder einmal, gewonnen.

Till Eulenspiegel auf der Burg zu Dasburg

Eines Tages war der Herr von Dasburg auf der Jagd gewesen. Eulenspiegel, der mit seiner Großmutter in Dahnen wohnte, begegnete ihm und grüßte ihn schelmisch: „Guten Tag, Herr!“ Der Ritter, der Eulenspiegel von Dahnen her kannte und schon oft über seine Streiche gelacht hatte, fragte ihn leutselig: „Wo kommst du her?“ „Vom Neuerburger Markt, Herr.“ „War er groß?“ „Ich habe ihn nicht gemessen.“ „So habe ich es nicht gemeint“, sagte der Ritter, „ich wollte nur wissen, ob viele Leute dort waren.“ „Ich habe sie nicht gezählt“, gab Eulenspiegel zur Antwort. Nur mit Mühe konnte sich der Ritter seinen Ärger über die respektlosen Antworten von Eulenspiegel verheißeln und sann auf Rache. Deshalb lud er ihn zu einem guten Becher Wein auf sein Schloss ein.

Schon am nächsten Tag erschien Eulenspiegel, und der Diener führte ihn, wie von seinem Herrn befohlen, in den Keller. Dort zapfte er ihm, wie versprochen, einen Becher guten Weins aus einem riesigen Fass. Beim zweiten Zug sollte aber der Diener einen an der Wand hängenden Ochsenziemer nehmen und Eulenspiegel nach Kräften durchprügeln. Dieser sah das Unheil kommen, riss im Nu den Zapfen aus dem Spundloch, warf ihn weit weg und sprang zur Seite. Um den Wein zu retten, drückte der Diener, so gut und so fest es ging, seinen Daumen in das Loch. Da ergriff Eulenspiegel seinerseits den Ochsenziemer und schlug kräftig auf den Diener ein. Dieser schrie um Hilfe, aber Eulenspiegel schrie



noch lauter und jämmerlicher. Als Eulenspiegel meinte, ihm eine genügende Tracht Prügel gegeben zu haben, sah er sich um und gewahrte eine Reihe bester Schweineschinken. Er nahm sich die zwei größten, versteckte sie vorne unter seinen Kleidern und kam krummgebeugt und heulend, wie vor großen Schmerzen, zur Kellertür heraus.

Der Burgherr stand voller Schadenfreude an der Haustür und rief ihm nach: „So, du Lümmel, hast du jetzt genug gekriegt?“ „O ja, Herr,“ seufzte Eulenspiegel, „ich hab's gekriegt! Ich und meine Großmutter haben vierzehn Tage lang genug daran!“ – Erst nachdem er die Hilferufe seines Dieners gehört und im Keller nachgesehen hatte, ging dem Ritter auf, was Eulenspiegel gemeint hatte.

Kaleidoskop

Im Rahmen der Kinderkonzerte werden im **Theater Lübeck** am **19. und 21. April 2002** „**Till Eulenspiegels lustige Streiche op. 28**“ dargeboten, ein Werk von Richard Strauss (1864-1949) nach alter Schelmenweise, in Rondoform. Man hat dieses große Werk der Musikliteratur das „siegreichste Gelächter der Musik“ genannt, und Wilhelm Furtwängler bezeichnete es als einen „Geniestreich, Beethovens würdig“. Das Orchester ist von unglaublicher Vielseitigkeit, es singt, pfeift, tänzelt, schlendert, lacht, fleht, ereifert sich, simuliert Tiefsinn, ist liebenswürdig, fein, gewöhnlich, derb, wirbt, verspottet, es jubelt, weint, sinnt, bewundert, verachtet, es hüpfert übermütig dahin und enthüllt hie und da einen Menschen hinter dem Gewand des Schelms (aus „SpielZeit 2001/02“).

Nach Vorstellungen des Möllner Marketing e.V. sollen künftig die Besucher und Gäste Möllns durch große **Till-Figuren** begrüßt werden, um ihnen unübersehbar zu zeigen, dass sie nunmehr die **Eulenspiegel-Stadt** erreicht haben!

*So soll die neue Begrüßungsanlage aussehen. An den vier wichtigsten Stadteinfahrten soll sie zum Teil bereits ab Herbst diesen Jahres Besucher der Stadt ansprechend begrüßen.
(Lübecker Nachrichten)*

Nägel mit Köpfen





@ Eulenspiegel im Internet

Man könnte Stunden lang, Tage lang im Internet suchen nach Eulenspiegel oder nach Till Eulenspiegel, man wäre nie fertig. Das weltweite Netz ist mittlerweile unüberschaubar, und täglich sind noch mehr Seiten dort zu finden. Na ja, wir haben eine kleine bunte Mischung der „Netzseiten“ zusammengestellt – die „Bildqualität“ ist über die mannigfaltigen Wege leider nicht immer so besonders gut.



<http://www.bis.uni-oldenburg.de/defa/0770/0770.htm>

Till Eulenspiegel

eine historische Legende / nach Motiven des Deutschen Volksbuches und der Filmerzählung von Christa und Gerhard Wolf. Drehbuch Rainer Simon. Kamera Claus Neumann. Szenenbild Gerhard Helwig. Musik Friedrich Goldmann. Darsteller Winfried Glatzeder ; Cox Habbe-
ma ; Franciszek Pieczka ; Eberhard Esche ; Jürgen Gosch ... Regie Rainer Simon. - [Berlin]:
DEFA, [1975]. DDR 1975

*Film, der Till Eulenspiegel als einen gegen seine Zeit opponierenden Bauernburschen dar-
stellt. Sich bedeutungsvoll gebender, jedoch künstlerisch mißratener Film mit erheblichen
Geschmacklosigkeiten. Antikirchliche und antireligiöse Attacken bleiben auf Grund ihrer Pri-
mitivität ohne Wirkung (Kath.Inst.f.Med.Inf.; fb 2382).*

<http://www.freiesgymnasiumpenig.de/projekte/eule.htm>
Till Eulenspiegel "Das Buch der Klassen 5a und 5b"

Die 5. Klassen des Schuljahres 1999/2000 sollten einen modernen Eulenspiegel schreiben. Und das ist
ein ausgewähltes Ergebnis. Urteilt selbst!

Mach aus keiner Mücke einen Elefanten

von Benjamin Schirrmeister

Es war einmal vor langer Zeit, da gab es einen Jungen namens Till Eulenspiegel. Eines mor-
gens ging er auf den Marktplatz, den es in dem kleinen Dörfchen gab. Als er von jemandem
geschupst wurde, regte er sich auf und alle starrten ihn an. Das gefiel ihm gar nicht und Till
ging nach Hause. Dort machte er sich einen Plan aus. Am nächsten Morgen ging er wieder auf
den Marktplatz und suchte den Mann. Manche starrten ihn immer noch an, als wäre er von
einem anderen Planeten. Doch als er den Mann gefunden hatte und mit ihm in eine dunkle
Ecke ging, war das ganze Gelächter weg. Till fragte den Mann, wo er wohne. Der Mann sagte
es Till, weil der Mann zum Glück vergessen hatte, dass er Till geschupst hatte. Till ging so-
fort zu dem Mann nach Hause und suchte, wo er in das Haus einbrechen könne, er fand ein
offenes Fenster, doch als er in die Wohnung klettern wollte, sah er die Frau des Mannes in
dem Zimmer, in das er gerade hinein wollte. Er überlegte, was er nun machen sollte und dann
kam ihm eine gute Idee. Till eilte zur Haustürklingel und klingelte Sturm, so schnell Tills
Beine ihn tragen konnten, rannte er zu dem offenen Fenster und kletterte rein. Die Frau war
an der Tür und wunderte sich, sie suchte den, der an der Klingel geklingelt hatte. Till ging



erstmals in ein anderes Zimmer um sich dort zu verstecken. Als die Frau wiederkam und in das Zimmer ging, schlich sich Till durch die Wohnung und wütete ganz leise in allen Zimmern. Die Frau war fertig mit aufräumen (in dem einen Zimmer) und wollte zur Küche gehen, als sie die Wohnung und Till sah. Die Frau rastete aus, aber so laut, dass es auf dem ganzen Marktplatz zu hören war. Alle, die es gehört hatten, versammelten sich um das Haus außer dem Mann der rannte in das Haus und schimpfte Till aus, er solle sofort das Haus aufräumen. Nachdem alles sauber war, sagte der Mann zu ihm, dass er sich hier nie wieder blicken lassen soll. Till rannte nach Hause. Alle lachten ihn so sehr aus, dass Till alles seinen Eltern erzählte und sie sofort aus dem Dorf zogen. Auf dem Weg wurden sie noch mit Schimpfwörtern beschimpft und Till bekam einen riesen Ärger von seinen Eltern.

<http://www.futschikato-theater.de/eulenspiegel.htm>

www.FUTSCHIKATO-theater.de

Till Eulenspiegel

Kunststücke und Streiche des vielseitigen Narren

Vergnügen, Jux und Tollerei. Kunterbunt und turbulent.
Unterhaltung, Kunststücke und Musik - und auch Humor mit Hintergrund.

Wer ihn noch nicht kennt, der sollte ihn schleunigst kennenlernen:
Den Gaukler und Verschaukler, den Akrobaten und Jongleur, den Bunt-Getupften und Oft-Gerupften,
den Komödianten und Musikanten, kurz: den Narren Till Eulenspiegel.

Früh muß Till Eulenspiegel lernen, daß der Menschen größte Freude
die Schadenfreude ist.

Wartet nur, denkt er sich, das kann ich auch - und vielleicht besser als ihr. Und er wird Meister darin,
sich über die Schwächen und Eitelkeiten der Menschen lustig zu machen und ihnen Streiche zu spielen.

Die Kinder jedenfalls mögen ihn. Till Eulenspiegel ist einer von ihnen. Sie dürfen sogar über ihn lachen.
Aber vor allem dürfen sie mit ihm lachen.

Till Eulenspiegel ist immer mittenmang!

Für Kinder ab 5 Jahren.



Dauer: 60 Minuten.



Und jetzt fehlen natürlich in Anlehnung an unsere Tagesfahrt noch die beiden Geschichten aus dem Buch von Hermann Bote über Hildesheim. Die Geschichten findet man mittlerweile auch schon im Internet.

<http://www.gutenberg.aol.de/bote/eulenspg/eulenspg.htm>



Hermann Bote

Ein kurzweiliges Buch von Till Eulenspiegel aus dem Lande Braunschweig.

Die 11. Historie sagt, wie Eulenspiegel sich in Hildesheim bei einem Kaufmann als Koch und Stubenheizer verdingte und sich dort sehr schalkhaftig benahm.

Rechts in der Straße, die in Hildesheim vom Heumarkt führt, wohnte ein reicher Kaufmann. Der ging einmal vor dem Tor spazieren und wollte in seinen Garten gehen. Unterwegs fand er Eulenspiegel auf einem grünen Acker liegen, grüßte und fragte ihn, was er für ein Handwerksgeselle sei und welche Geschäfte er triebe. Eulenspiegel antwortete ihm klüglich und mit heimlichem Spott, er sei ein Küchenjunge und habe keinen Dienst. Da sprach der Kaufmann zu ihm: »Wenn du tüchtig sein willst, nehme ich dich selber auf und gebe dir neue Kleider und einen guten Sold. Denn ich habe eine Frau, die zankt alle Tage wegen des Kochens; deren Dank meine ich wohl zu verdienen.« Eulenspiegel gelobte ihm große Treue und Redlichkeit.

Darauf nahm ihn der Kaufmann in seinen Dienst und fragte ihn, wie er hieße. »Herr, ich heiße Bartholomäus.« Der Kaufmann sprach: »Das ist ein langer Name, man kann ihn nicht gut aussprechen. Du sollst Doll heißen.« Eulenspiegel sagte: »ja, lieber Junker, es ist mir gleich, wie ich heiße.« »Wohlan«, sprach der Kaufmann, »du bist mir ein rechter Knecht. Komm her, komm her, geh mit mir in meinen Garten. Wir wollen Kräuter mit uns heimtragen und junge Hühner damit füllen. Denn ich habe für den nächsten Sonntag Gäste eingeladen, denen wollte ich gern etwas Gutes antun.« Eulenspiegel ging mit ihm in den Garten und schnitt Rosmarin. Damit wollte er etliche Hühner auf welsche Art füllen, die restlichen Hühner mit Zwiebeln, Eiern und anderen Kräutern. Dann gingen sie miteinander nach Hause.

Als die Frau den seltsam gekleideten Gast sah, fragte sie ihren Mann, was das für ein Gesell sei, was er mit ihm tun wolle und ob er Sorge habe, das Brot im Hause werde schimmelig. Der Kaufmann sagte: »Frau, sei zufrieden. Er soll dein eigener Knecht sein; denn er ist ein Koch.« Die Frau sprach: »Ja, lieber Mann, wenn er gute Dinge kochen könnte!« »Sei zufrieden«, sprach der Mann, »morgen sollst du sehen, was er kann.« Dann rief er Eulenspiegel: »Doll!« Der antwortete: »Junker!« »Nimm einen Sack und geh mit zu den Fleischbänken. Wir wollen Fleisch und einen Braten holen.« Also folgte er ihm nach. Da kaufte sein Junker Fleisch und einen Braten und sprach zu ihm: »Doll, setze den Braten morgens bald auf und laß ihn kühl und langsam braten, damit er nicht anbrennt. Das andere Fleisch setz auch beizeiten dazu, damit es zum Imbiß gesotten ist.« Eulenspiegel sagte ja, stand früh auf und setzte die Speise aufs Feuer. Den Braten aber steckte er an einen Spieß und legte ihn zwischen zwei Fässer Einbecker Biers in den Keller, damit er kühl liege und nicht anbrenne.



Da der Kaufmann den Stadtschreiber und andere gute Freunde zu Gast geladen hatte, kam er und wollte nachsehen, ob die Gäste schon gekommen und ob die Kost auch bereit sei. Und er fragte seinen neuen Knecht danach. Der antwortete: »Es ist alles bereit außer dem Braten«. »Wo ist der Braten?« sprach der Kaufmann. »Er liegt im Keller zwischen zwei Fässern. Ich wußte im ganzen Haus keinen kälteren Ort, um ihn kühl zu legen, wie Ihr sagtet.« »Ist er denn fertig gebraten?« fragte der Kaufmann. »Nein«, sprach Eulenspiegel, »ich wußte nicht, wann Ihr ihn haben wolltet.«

Inzwischen kamen die Gäste; denen erzählte der Kaufmann von seinem neuen Knecht und wie er den Braten in den Keller gelegt habe. Darüber lachten sie und hielten es für einen guten Scherz. Aber die Frau war um der Gäste willen nicht damit zufrieden und sagte dem Kaufmann, er solle den Knecht gehen lassen. Sie wolle ihn im Hause nicht länger leiden, sie sähe, daß er ein Schalk sei. Der Kaufmann sprach: »Liebe Frau, gib dich zufrieden! Ich brauche ihn für eine Reise nach der Stadt Goslar. Wenn ich wiederkommen will ich ihn entlassen.« Kaum konnte er die Frau dazu überreden, sich damit abzufinden.

Als sie des Abends aßen und tranken und guter Dinge waren, sprach der Kaufmann: »Doll, richte den Wagen her und schmiere ihn! Wir wollen morgen nach Goslar fahren. Ein Pfaffe, Herr Heinrich Hamenstede, ist dort zu Hause und will mitfahren.« Eulenspiegel sagte ja und fragte, was für eine Schmiere er nehmen solle. Der Kaufmann warf ihm einen Schilling zu und sprach: »Geh und kauf Wagenschmiere, und laß die Frau altes Fett dazutun!« Eulenspiegel tat also; und als alle schliefen, beschmierte er den Wagen innen und außen und am allermeisten da, wo man zu sitzen pflegt.

Des Morgens früh stand der Kaufmann mit dem Pfaffen auf und hieß Eulenspiegel, die Pferde anzuspinnen. Das tat er. Sie saßen auf und fuhren ab. Da hob der Pfaffe an und sagte: »Was, beim Galgen, ist hier so fettig? Ich will mich festhalten, daß der Wagen mich nicht so rüttelt, und beschmiere mir die Hände überall.« Sie hießen Eulenspiegel anzuhalten und sagten zu ihm, sie seien beide hinten und vorne beschmiert, und wurden zornig über ihn. Währenddem kam ein Bauer mit einem Fuder Stroh vorbei, der zum Markt fahren wollte. Dem kauften sie einige Bündel ab, wischten den Wagen aus und saßen wieder auf. Da sagte der Kaufmann zornig zu Eulenspiegel: »Du gottverlassener Schalk, daß dir nimmer Glück geschehe! Fahr fort an den lichten Galgen!« Das tat Eulenspiegel. Als er unter den Galgen kam, hielt er an und spannte die Pferde aus. Da sprach der Kaufmann zu ihm: »Was willst du machen, oder was meinst du damit, du Schalk?« Eulenspiegel sagte: »Ihr hießet mich, unter den Galgen zu fahren. Da sind wir. Ich meinte, wir wollten hier rasten.« Der Kaufmann sah aus dem Wagen: sie hielten unter dem Galgen. Was sollten sie tun? Sie lachten über die Narretei, und der Kaufmann sagte: »Spann wieder an, du Schalk, fahr geradeaus und sieh dich nicht um!«

Nun zog Eulenspiegel den Nagel aus dem Landwagen, und als er eine Ackerlänge gefahren war, ging der Wagen auseinander. Das Hintergestell mit dem Verdeck blieb stehen, und Eulenspiegel fuhr allein weiter. Sie riefen ihm nach und liefen, daß ihnen die Zunge aus dem Halse hing, bis sie ihn einholten. Der Kaufmann wollte ihn totschiagen, und der Pfaffe half ihm, so gut er konnte.

Die 12. Historie sagt, wie Eulenspiegel dem Kaufmann in Hildesheim das Haus räumte.

Als sie die Reise vollbracht hatten und wieder nach Hause kamen, fragte die Frau den Kaufmann, wie es ihnen ergangen sei. »Seltsam genug«, sagte er, »doch kamen wir wieder zurück.« Dann rief er Eulenspiegel und sagte: »Kumpan, diese Nacht bleib noch hier, iß und trink dich voll, aber morgen räume mir das Haus! Ich will dich nicht länger haben. Du bist ein betrügerischer Schalk, wo du auch herkommst.« Eulenspiegel sprach: »Lieber Gott, ich tue alles, was man mich heißet;



und doch kann ich keinen Dank verdienen. Aber gefallen Euch meine Dienste nicht, so will ich morgen nach Euern Worten das Haus räumen und wandern.« »Ja, das tue nur«, sprach der Kaufmann.

Am andern Tag stand der Kaufmann auf und sagte zu Eulenspiegel: »Iß und trink dich satt und dann trolle dich! Ich will in die Kirche gehen. Laß dich nicht wieder sehen!« Eulenspiegel schwieg. Sobald der Kaufmann aus dem Haus war, begann er zu räumen. Stühle, Tische, Bänke und was er tragen und schleppen konnte, brachte er auf die Gasse, auch Kupfer, Zinn und Wachs. Die Nachbarn wunderten sich, was daraus werden sollte, daß man alles Gut auf die Gasse brachte.

Davon erfuhr der Kaufmann. Er kam schnell herbei und sprach zu Eulenspiegel: »Du braver Knecht, was tust du hier? Find ich dich noch hier?« »Ja, Junker, ich wollte erst Euren Willen erfüllen, denn Ihr hießet mich, das Haus zu räumen und danach zu wandern.« Und er sprach weiter: »Greift mit zu, die Tonne ist mir zu schwer, ich kann sie allein nicht bewältigen.« »Laß sie liegen«, sagte der Kaufmann, »und gehe zum Teufel! Das alles hat zuviel gekostet, als daß man es in den Dreck werfen könnte.« »Lieber Herrgott«, sprach Eulenspiegel, »ist das nicht ein großes Wunder? Ich tue alles, was man mich heißet, und kann doch keinen Dank verdienen. Es ist wahr: ich bin in einer unglücklichen Stunde geboren.« Damit ging Eulenspiegel von dannen und ließ den Kaufmann wieder hineinschleifen, was er ausgeräumt hatte, so daß die Nachbarn noch lange lachten.

Personalia

- 26.12.2001 Meinhard Füllner feierte seinen 60. Geburtstag. Wir wünschen ihm für die weiteren Lebensjahre alles Gute.
- 02.03.2002 Hans-Ludwig Engel wurde 70! Herzlichen Glückwunsch von uns allen – und bleib weiterhin so fröhlich!